



# Lehrpfad PORTA RHAETICA 1

# Sperrstelle Rothenbrunnen mit Festung Juvalta links A 7803

## Der Lehrpfad und seine drei Stationen

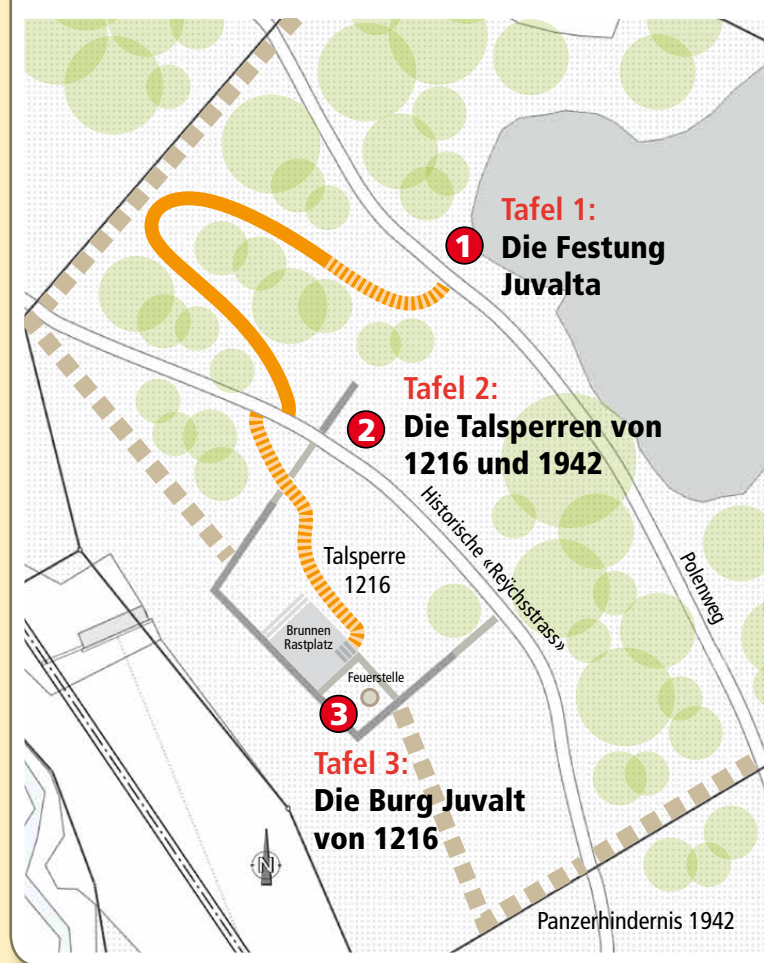
Der Lehrpfad des Projekts PORTA RHAETICA orientiert an drei Stellen über die eng verzahnten vier Baudenkmäler von nationaler Bedeutung aus dem 13. und 20. Jahrhundert.

Ein kurzer Fussweg führt von hier hinunter zu den beiden Tafeln 2 und 3.

**Tafel 1**  
beim Festungseingang:  
**Die Festung Juvalta**

**Tafel 2**  
an der historischen Reichsstrasse:  
**Die Talsperren von 1216 und 1942**

**Tafel 3**  
im Südturm:  
**Die Burg der Herren von Juvalt aus dem Jahr 1216**



## Für eilige Leser...

Die durchgesickerten Invasionspläne Mussolinis in Juni 1940 lösen auf den Bündner Pässen eine intensive militärische Bautätigkeit aus. Auch dort, wo Täler sich zu einer Passage oblige verengen, wird der freie Durchlass gesperrt oder zur Sprengung vorbereitet. Im Engnis von Rothenbrunnen werden 1941 vier Festungen in den Fels gesprengt; vor dem grössten der vier Werke steht Du nun. 1942 ist der Ausbau abgeschlossen, das Werk ist mit einem Panzerhindernis verstärkt, 14 km Stacheldraht sind im Infanteriehindernis verbaut.

Was selbst in den streng geheimen Plänen der Festung nicht eingezeichnet ist: Das Depôt Nr. 4 der Nationalbank mit einer Lagerkapazität von 140 Tonnen Gold. Das Werk ist bewaffnet mit einer Panzerabwehrkanone und vier Maschinengewehren, dreissig Mann können darin hausen und haben Vorräte für drei Monate. Im kalten Krieg erhält das Werk eine Panzerabwehrkanone 90 mm und modernere Maschinengewehre.

Nach dem Bau der N13 wird die Festung 1990 als letztes Werk der Schweiz noch einmal umgebaut, um auf die Sperre der Autobahn schiessen zu können, der mühsame Hocheingang wird an den Polenweg verlegt.

## Eine Festung und die Weltgeschichte

### 1940

Am 18. Juni 1940 besucht Mussolini Hitler in München und vereinbart die Aufteilung der Schweiz nach ihrer Niederlage. Die Angriffspläne beider Armeen zeigen nun mit einem dicken schwarzen Strich die Aufteilung: Wallis, Tessin und ganz Graubünden bis Maienfeld sollen zu Italien, der Rest zu Grossdeutschland geschlagen werden.

In der Lombardei stehen sechs Divisionen zum Angriff von Süden bereit. Mit vorgegebenen Vormarschachsen und Zielen. Die beiden Gebirgsdivisionen «Marche» und «Puglie» sollen über den Splügen, den Jorio-Pass und den San Bernardino-Pass ins Hinterreintal vorstossen.

Aber Mussolini will erst losschlagen, wenn auch die 23 errechneten Divisionen der Wehrmacht bereit sind, gleichzeitig zwischen Luziensteig und Genf anzugreifen.



Operationsentwurf vom 16. August 1940 für fünf italienische Divisionen. Für den Kampf gegen die Gebirgsbrigade 12 und die 12. Division waren zwei bewährte Gebirgsdivisionen in der Lombardei einsatzbereit.

Der schwarze Strich im Operationsplan trennt das italienische vom reichsdeutschen Interessengebiet. Bei einem Sieg der Achsenmächte wäre in Maienfeld und Chur Italienisch alleinige Amtssprache geworden, deutsche Vornamen wären verboten worden... Das Leiden Südtirols ist uns erspart geblieben.

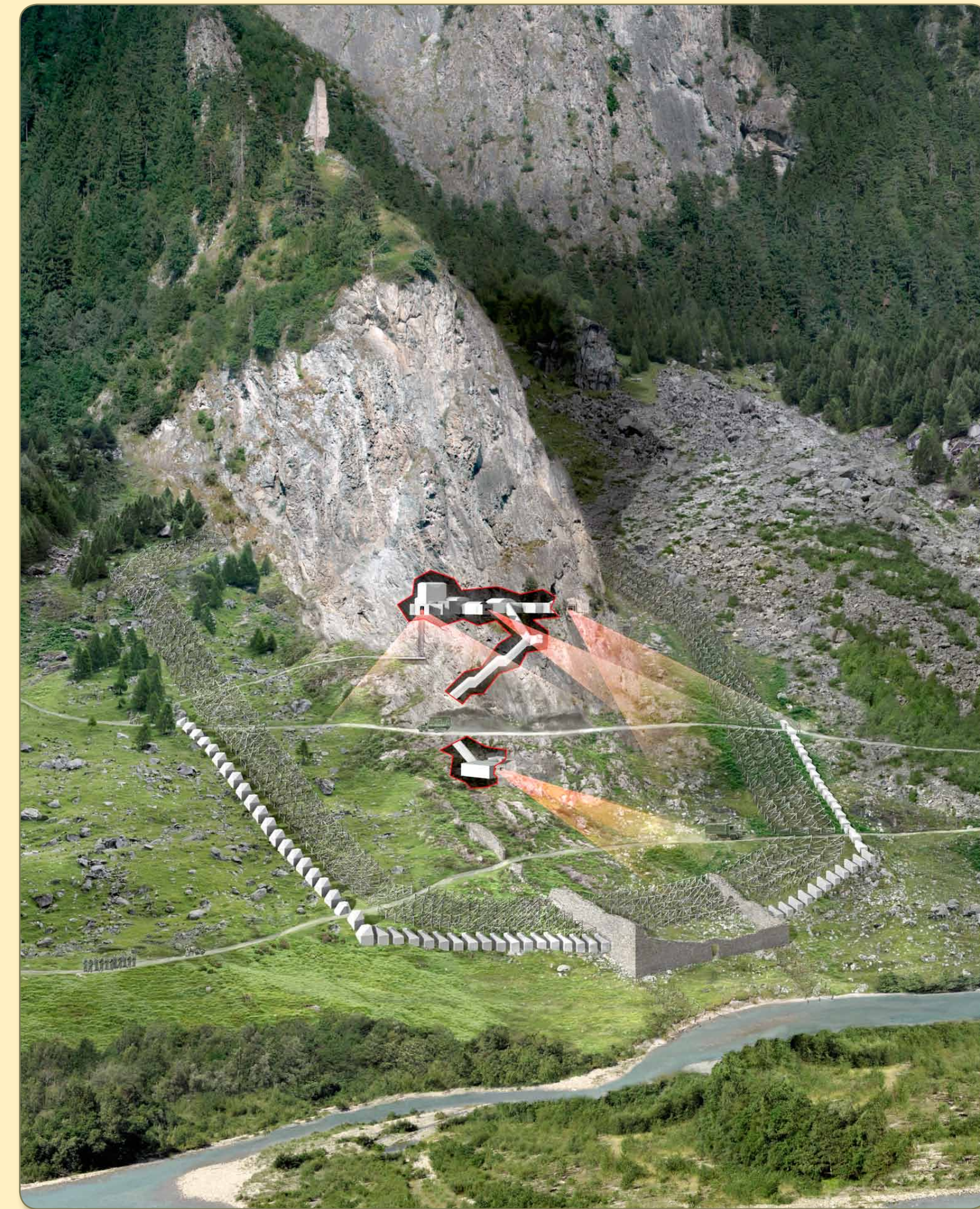
Weil die 23 Divisionen für die «Operation Schweiz» im Herbst 1940 nie in ihrer Gänze bereit stehen, und Hitler sie schon im März 1941 gegen Russland einsetzen will, wird die Einverleibung der Schweiz verschoben.

Hitlers Luftwaffenmarschall Göring spottet:

*Die Schweiz, das kleine Stachelschwein, das holen wir im Rückweg heim...*

### 1941

Aber die Planungen und Bereitstellungen in Norditalien sind nicht unerkannt geblieben. Es gilt, den Aufschub zu nutzen. Nun werden mit einem riesigen Bauprogramm alle Bündner Alpenpässe befestigt und natürliche Engpässe wie Rofla, Viamala, Schyn, Klus und auch das Engnis von Juvalt stark befestigt.



Festung Juvalta links, Panzerhindernis Juvalta links und Infanteriehindernis im Jahre 1943. Der Rhein war damals nur auf der linken Seite begründet, gegen den Felsen von Juvalt bestanden mehrere Flussarme. Illustration von Joe Rohrer nach Skizzen von Felix Nöthiger.

Wer heute die mittelalterliche Anlage mit dem modernen Festung vergleicht, muss staunen, wie wenig sich in 725 Jahren verändert hat:

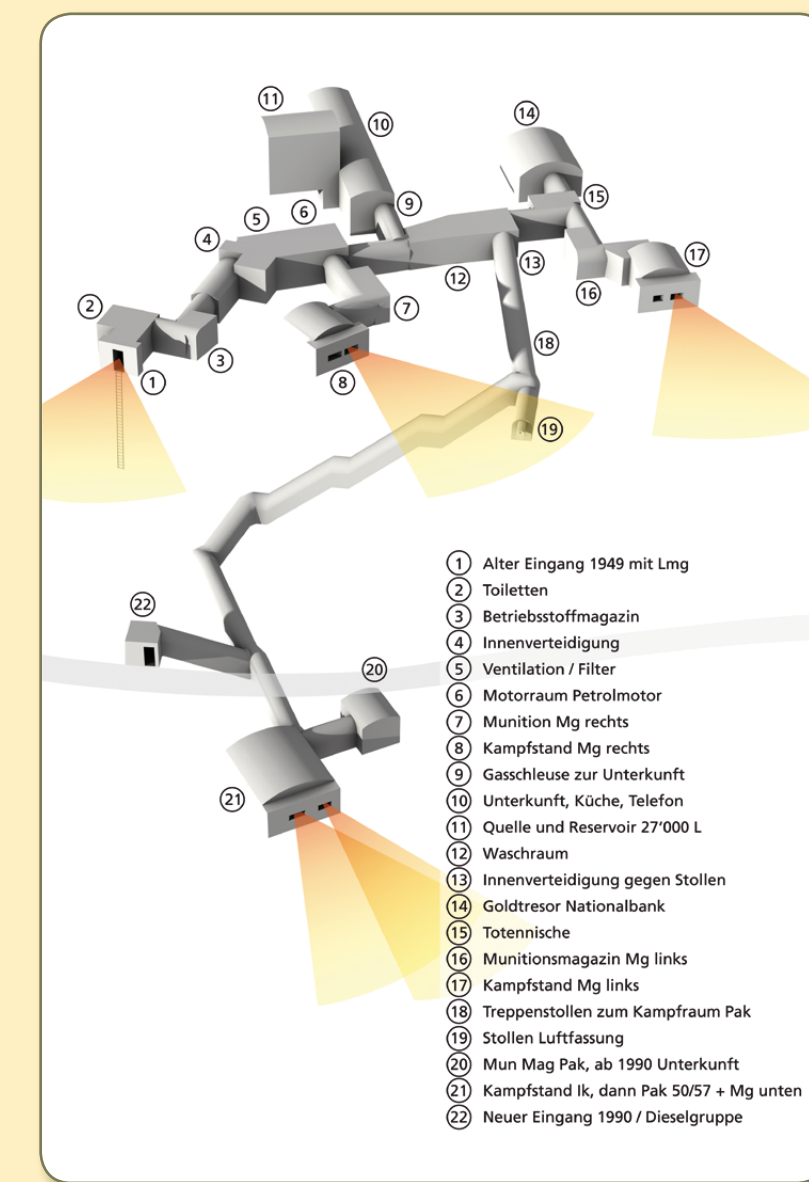
Die U-förmige Talsperre von 1216 wird mit einem U-förmigen Panzerhindernis erweitert, zum Verriegeln der mittelalterlichen Burgtore zieht man Sperrbalken aus Mauerkanälen, beim Panzerhindernis liegen eiserne Zugschienen in ihren einbetonierten Kanälen bereit. Der Hocheingang des Burgturmes liegt 8 Meter über dem Boden, der Festungseingang 7 Meter über dem Felsfuss. Der Zugang zur Hochburg ist durch verwinkelte Zwinger geschützt, wer in die Festung eindringen will, steht vor verwinkelten Innenverteidigungen.

### 1962

Die Konfrontation zwischen Ost und West im Kalten Krieg gipfelt in der Kubakrise, die Sowjetunion hat dort heimlich 42 Mittelstreckenraketen mit 80 Atomsprengköpfen stationiert, mit denen alle grossen Städte der Westküste der USA zerstört werden könnten. Die Armeen Westeuropas erhöhen den Bereitschaftsgrad.

### 1990

Der Kalte Krieg ist vorbei, Michail Gorbatschow hat im Sommer 1988 befohlen, die Angriffspläne gegen westliche Länder einzustellen, die Berliner Mauer gefallen. Doch die Schweizer Armee traut dem neuen Frieden noch nicht ganz. Als letzte Nachrichten an Schweizer Infanterieverken werden die beiden Festungen Juvalta links am Polenweg und Juvalta rechts über der Italienischen Strasse so umgebaut, dass sie mit ihren beiden Panzerabwehrkanonen und einem Maschinengewehr auf die Panzersperre über die neue Autobahn wirken können. Das Panzerhindernis von 1941 wird erweitert, damit die N13 gesperrt werden kann, im Isla-Bella-Tunnel werden Sprengladungen eingebaut. Fünf Jahre später ist der Druck des Kalten Krieges endgültig vorbei, die Festungen werden stillgelegt und 2006 aus der Geheimhaltung entlassen.



## Die Sperrstelle Nr. 1207 Rothenbrunnen von 1995

- 4 Infanteriewerke in Felskavernen
- 2 Panzerabwehrkanonen und
- 6 Maschinengewehre
- 5 moderne atomischere Unterstände ASU
- 3 geladene Sprengobjekte in Polenweg, Italienischer Strasse und im Autobahntunnel
- 8 Strassenbarrikaden, davon eine «Stahlspinne» auf der Autobahn
- 1 Bahnbarrikade im RhB-Trasse

Der Name sagt es: Eine Sperrstelle soll Durchgänge sperren und einen mit Panzern mechanisierten Gegner aufhalten. Damit die Hindernisse nicht beseitigt werden können, stehen sie unter dem Feuer der vier Kampfbauten. Schon 1939 hiess der Grundsatz: **Keine Sperre ohne Feuer!**

Schon der Operationsbefehl des Kommandanten der Gebirgsbrigade 12 vom 20. Februar 1944 sagt es mit einem einzigen Satz: «Die Kampfgruppe Beverin hält die Strassen-sperre von Rothenbrunnen von Nord und Süd».

Seit den 1980er Jahren liegt die Sperrstelle im Feuerbereich eines modernen 12 cm-Zwillingsminenwerfers, dessen Standort immer noch der Geheimhaltung unterliegt. Am Ende ihrer langen Geschichte zeigt sich die Sperrstelle Rothenbrunnen also nicht etwa als veraltet, sondern modernisiert und mit hoher Feuerkraft.



Panzerkugel eines 12 cm Fst Mw 59/83. Die Mienen werden mit den Ladungen auf Ladearme gelegt und eingeschwenkt, die Verschlüsse der beiden Rohre abtoben automatisch. Kadenz: 16 Schuss pro Minute.



Auf Laborwagen werden die Mienen nach Bedarf bereitgestellt. Geschoss, Zünder, Ladung. Es gibt Wurfgranaten, Kanistenschosse und intelligente Spray-Munition, die vollständig feindliche Panzer sucht und vernichtet.



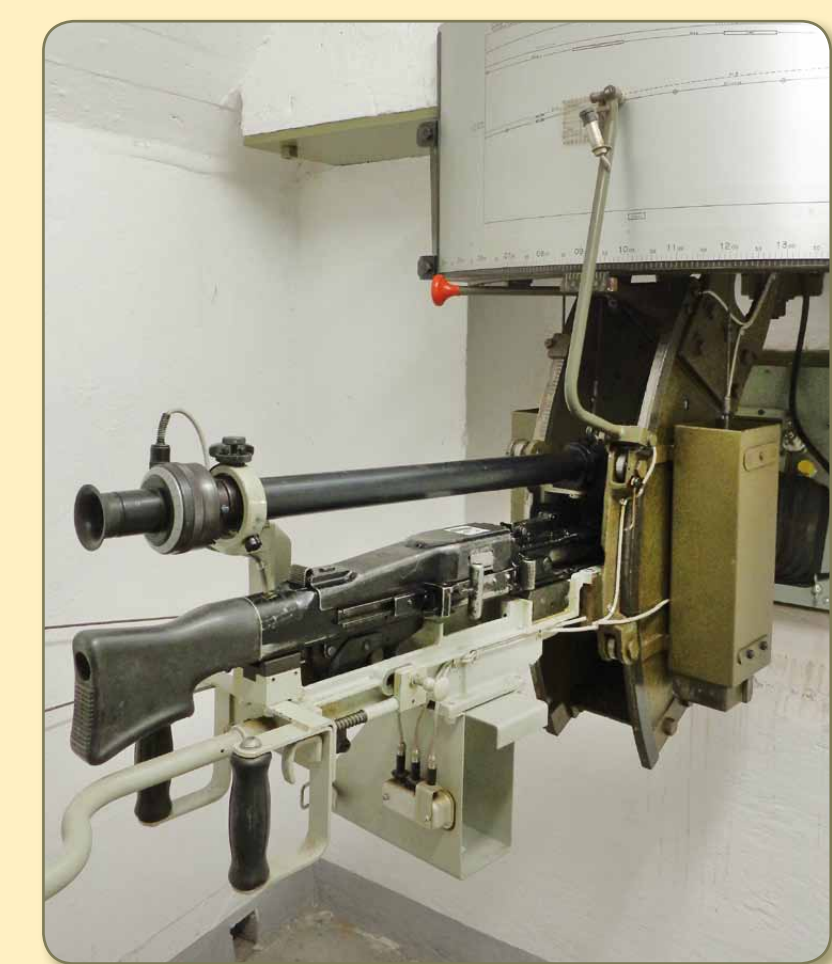
Der Deckel einer Wasserfassung? Darunter verbergt sich mit über 200 Rohren in mehr als 100 Anlagen das stärkste und inner noch modernere Abwehrsystem, das unser Land je gebaut hat.



Wenn die Hydraulik den Deckel zur Seite schiebt und die Rohre ausgefahren sind, gibt es in einem Kreis von 18 km Durchmesser keine Deckung mehr.

## Schiessen und Treffen bei Nacht und Nebel

Bei Tag und guter Sicht können Panzerabwehrkanoniere und Mitrailleure auf Sicht mit dem Zielfernrohr schießen, geführt über Telefon durch die Aussenbeobachter und den Kommandanten. Bei Nacht und Nebel treffen sie ihre Ziele mit Hilfe von Panoramen über den Waffen, auf denen ein Fadenkreuz anzeigt, wohin die Waffe zielt.



Der Panoramazeiger des Maschinengewehrs zeigt auf Ziel Nr. 5, die Geschützcharte des Gegenwerkes «Juvalta rechts» über der Kantonsstrasse.

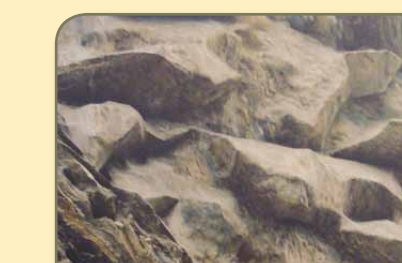


Ein Blick durch das Zielfernrohr zeigt, dass die Waffe richtig auf Ziel Nr. 5 justiert ist.

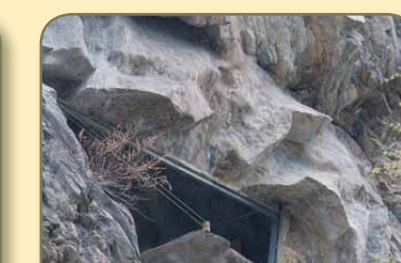
## Künstliche Felsen...

Der Gegner soll eine Festung erst erkennen, wenn sie das Feuer eröffnet. Dazu werden bereits beim Bau der Festungen von Juvalt und Ravetg Eingänge und Scharten mit künstlichen Felsen getarnt. Mit einer einfachen Handkurbel können die Mitrailleure die «Felsen» aufklappen oder zur Seite schieben.

Im Aktivdienst waren die besten Künstler der Schweiz in «Tarndetachementen» eingeteilt, wie etwa der bekannte Maler Hans Erni.



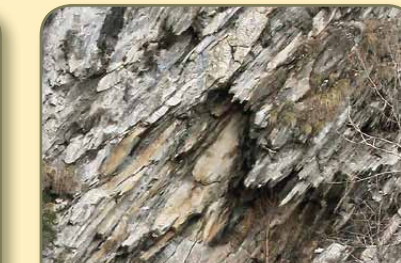
Festung «Ravetg links», Tarnung des Maschinengewehrstandes Mg links, geschlossene und geöffnete Tarnung. Die bizarre Felsenformation ist täuschend nachgebildet, noch heute nimmt kaum ein Wanderer auf dem Polenweg die Kulissen über ihm wahr.



Wenn die Hydraulik den Deckel zur Seite schiebt und die Rohre ausgefahren sind, gibt es in einem Kreis von 18 km Durchmesser keine Deckung mehr.



Festung Ravetg links, Maschinengewehr links. Heurtegeklappte Tarnung, Blick auf den Feuerbereich Autobahn N13.



Hier waren Künstler am Werk: Tarnung der Maschinengewehrcharte der Festung Ravetg rechts.

## Der geheime Goldtresor

Die Nationalbank hat in Reduitfestungen 3 geheime Goldtresore gebaut, das «Depôt Nr. 4» liegt ausserhalb des Reduits, hier in der Festung Juvalta links. Das mit zwei Panzertüren geschützte Depot hat eine Lagerkapazität von 140 Tonnen Gold.

Die Existenz des Tresorraumes war so geheim, dass der kleine Raum nicht einmal in den als GEHEIM gestempelten Plänen der Armee eingetragen war.

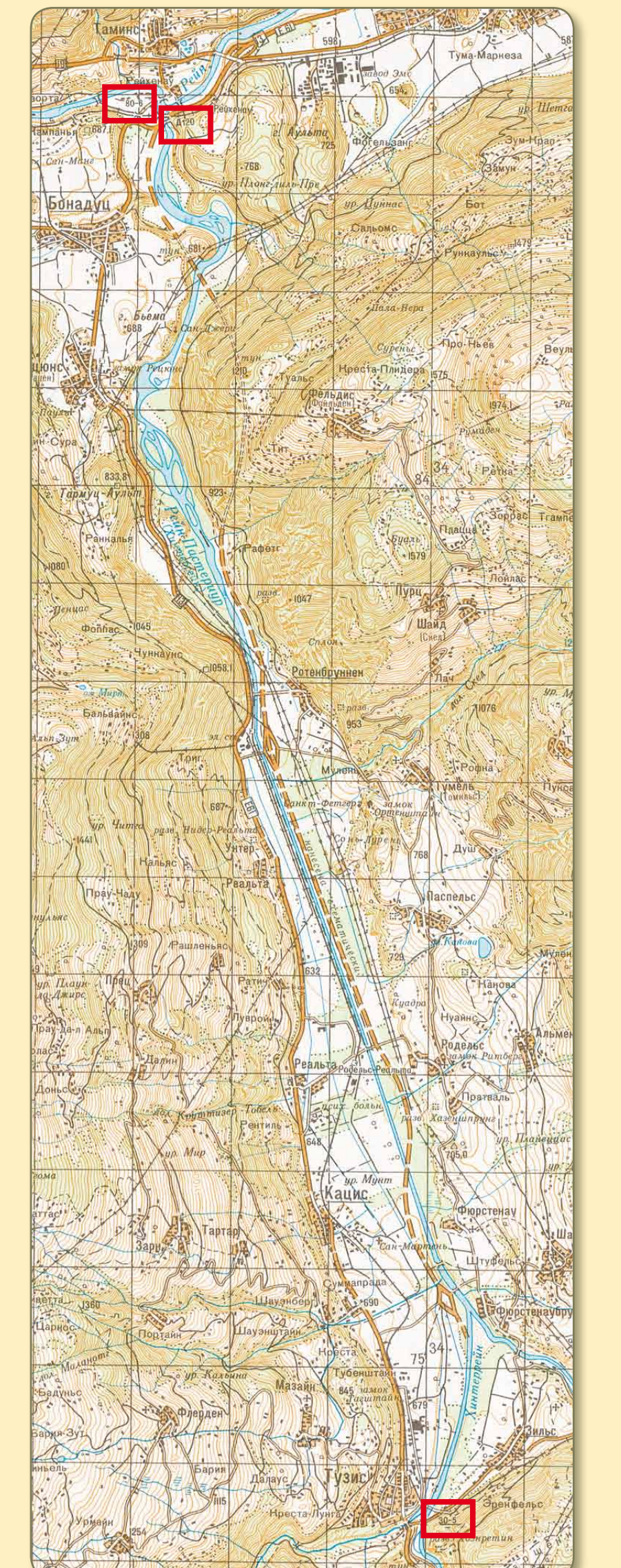
## Russische Spionage im Domleschg

Die Abteilung V des KGB plant und realisiert seit 1971 unter dem Titel «Aktive Massnahmen» Kommandoaktionen zur Destabilisierung der westlichen Gesellschaft: Anschläge auf Infrastrukturanlagen und die Auslösung von Umweltkatastrophen.

Durch die Festungspartelle führt die Ölpipeline «Oleodotto del Reno». Anfang der 1970er-Jahre ist hier ein Herr Igor Müner unterwegs. Er sucht nach dem besten Punkt für einen Sprengstoffanschlag auf die Pipeline und findet ihn schliesslich im St. Galler Rheintal. Dort könnten die auslaufenden Ölmengen das Bodensee-Trinkwasser für 4 Millionen Menschen in Süddeutschland langfristig vergiften. Herr Müner wird ver-

haftet, als KGB-Agent Gennadi Mikhailowitsch Aleksejew identifiziert und 1974 zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Sonst beschäftigen sich im KGB hauptsächlich Kartografen und Generalstabsoffiziere mit unserer Gegend: Von 1951 bis April 1988 wird das Kartenblatt L-32-43-T УЗУМС (kyrillische Schreibweise von Thusis) immer wieder überarbeitet.



Ausschnitt aus der zweitletzten Ausgabe der russischen Panzerkarte «Thusis» von 1984: Der Anschluss «Thusis Nord» ist bereits eingetragen, der Anschluss «Thusis Süd» noch im Bau. Die Bahnbrücken von Reichenau und Thusis tragen einen Panzerdecke ohne Gewichtslimite. Karte aus der Sammlung KGB im Archiv Haslestein.

**Bahnbrücken (Thusis)**  
Tragkraft unbegrenzt für alle WAPA-Panzerklassen bis T 80 (46 t Kampfgewicht)

**Strassenbrücken**  
Ж 5 WAPA-Panzerklasse  
110 Brückenlänge  
5 Fahrbahnbreite  
30 Tonnage

**Der kalte Krieg war viel konkreter, als wir es damals glauben wollten.**

Der Lehrpfad PORTA RHAETICA, ermöglicht durch eine Spende der Graubündner Kantonalbank, verbindet vier Baudenkmäler von nationaler Bedeutung: Burg Juvalt, Talsperre von 1216, Festung Juvalta links und Panzerhindernis von 1942. Das Ensemble wurde

2010 bis 2013 von der gemeinnützigen Kulturinstitution PRO CASTELLIS mit Unterstützung des Bundes, des Kantons und privater Stiftungen gesichert und zugänglich gemacht. PRO CASTELLIS sorgt für die Erhaltung von historischen Wehranlagen. Spenden an diese

Kulturarbeit sind in allen Kantonen steuerlich absetzbar. Beschädigung eines Baudenkmals von nationaler Bedeutung erfüllen den Straftatbestand der Sachbeschädigung nach Art. 144 StGB und werden geahndet. Weitere Informationen unter [www.rhaetica.ch](http://www.rhaetica.ch).

**Amtsverbot:** Das Besteigen des Burgfelsens ist wegen der hohen Unfallgefahr mit einem Amtsverbot und Busse belegt. Der Polenweg liegt auf der privaten Parzelle 100 in einer aktiven Steinschlagzone, jede Benützung durch Dritte erfolgt auf eigene Gefahr.

Grafik: Hiltrud Geiger, Foto: C. + Z. Hanzek Goldbach und Archiv Haslestein, Texte und Bildauswahl Felix Nöthiger